saum scharf, wenig verdickt, ohne Nackenwulst; Ränder nicht verbunden; Spindelumschlag ziemlich breit.

Länge 1,5, Durchm. 0,6 mm.

Undorf in der obermiocänen Ablagerung.

Bemerkung. Die Art ist die kleinste der Ablagerung; es liegen mir 3 sehr gut erhaltene Stücke vor, die glänzend schwarz gefärbt sind und die Skulptur sehr deutlich erkennen lassen. Sie entbehren der Nackenwulst, wie die übrigen 3 Arten von Undorf, trotzdem sie völlig ausgewachsen sind; nur eine geringe Erweiterung des Mundsaumes deutet darauf hin.

4. *Acme alta* n. sp.

Gehäuse: klein, walzenförmig, mit etwas verschmälerter Spitze, stumpfem Apex und feinem Nabelritz; Umgänge 7, wenig gewölbt, durch ziemlich seichte Nähte getrennt, mässig rasch und regelmässig zunehmend, glatt, der letzte kaum ein Viertel der Gehäuselänge erreichend. Mündung schief, schmal eiförmig, nach oben zugespitzt; Mundsaum kaum erweitert, wenig verdickt, keine Nackenwulst

Länge 3, Durchm. 0,8 mm.

Undorf, in der obermiocänen Ablagerung.

Bemerkung. Die Art ist die grösste des Undorfer Tertiär. Es liegen mir 3 Stücke derselben vor, die kleiner als die Tugoricer Acme limbata ist.

Nekrolog.

Am 28. Februar 1908 starb in Ronneby Dr. Carl Agardh Westerlund, einer der erfolgreichsten Förderer unserer Wissenschaft und eins der ältesten Mitglieder unserer Gesellschaft, der er seit ihrer Gründung angehörte. Ich habe lange gehofft, dass eine berufenere Feder, als die meinige, es unternehmen würde, an dieser Stelle seiner zu gedenken. Es war mir bekannt, dass Prof. Dr. O. Boettger den Wunsch hatte, dem verstorbenen Freunde einen Nachruf zu widmen; leider wurde er selbst vom Tode ereilt, ehe er seine Absicht in die Tat umsetzen konnte.

Westerlund wurde am 12. Januar 1831 im Dorfe Berga bei Kalmar als Sohn eines Mühlenbesitzers geboren, studierte in Upsala und Lund und erwarb 1862 den Doktorgrad mit einer Arbeit über die schwedischen Arten der Gattung Atriplex. In den Jahren 1858—1862 war er provisorisch an den Gymnasien von Malmö und Landskrona angestellt und wirkte von 1862 bis an sein Lebensende als Lehrer, zeitweise als Direktor, am Gymnasium in Ronneby. Im Jahre 1863 verheiratete er sich mit Augusta Wilhelmina Lindstedt; von seinen sechs Kindern, die ihn überlebten, hat der älteste Sohn, Carl Gustaf, jetzt Oberlehrer am Gymnasium zu Norrköping, dem Beispiel des Vaters folgend, sich den Naturwissenschaften gewidmet und ist besonders als Botaniker bekannt. Vor Jahren hat er auch für unser Nachrichtsblatt einen kleinen Beitrag geliefert, die Autorschaft des Genus *Unio* betreffend.

In seiner Jugend widmete sich Westerlund mit Vorliebe der Botanik, der auch seine Doktordissertation galt; nebenbei beschäftigte er sich mit Ornithologie. Seine erste malakologische Arbeit: „Sveriges land- och sötvattenmollusker“ veröffentlichte er im Jahre 1865, und von da an galt seine Tätigkeit fast ausschliesslich unserer Wissenschaft. Als 1868 unsere Gesellschaft begründet wurde, war er einer der Ersten, die sich ihr anschlossen; unsern Zeitschriften, sowie den Malakozoologischen Blättern war er regelmässiger Mitarbeiter; eine Reihe wichtiger Arbeiten veröffentlichte er auch in andern, besonders russischen Zeitschriften, und überdies verdanken wir ihm eine Anzahl grösserer Werke, die von seinem ausserordentlichen Fleiss und seiner Belesenheit rühmliches Zeugnis ablegen.

Alle seine malakologischen Arbeiten behandeln ausschliesslich die palaearktischen Binnenmollusken, zu deren genauesten Kennern er gehörte. Ausser einem Besuch von Venedig, zum Geographenkongress im Jahre 1881 und zu der gleichzeitig tagenden Versammlung der Società malacologica italiana, hat er keine grösseren Reisen unternommen, die ihn über die Grenzen der drei skandinavischen Reiche hinausführten. Seine Heimat allerdings hat er gründlich exploriert; ihrer Fauna galten zahlreiche mehr oder minder umfangreiche Publikationen, von denen besonders die von der Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala preisgekrönte Schrift „Exposé critique des mollusques de terre et d'eau douce de la Suède et de la Norvège“ (1871) seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat. Zahlreiche Korrespondenten in allen Ländern lieferten ihm Material für seine Studien und für seine überaus reiche Sammlung; das Museum zu Petersburg vertraute ihm seine Schätze, besonders von russischen und sibirischen Arten, zur Durcharbeitung an, und so war es ihm möglich, zur Kenntnis der palaearktischen Fauna eine Anzahl wertvoller und wichtiger Beiträge zu liefern. Von seinen umfangreicheren Veröffentlichungen seien nur erwähnt:

Sibiriens Land- och Sötvatten-Mollusker, 1877.

Monographie öfver Palaearktiska regionens Clausilier, 1878.

Aperçu sur la Faune malacologique de la Grèce, 1879. (in Gemeinschaft mit Blanc).

Fauna der in der Palaearktischen Region lebenden Binnenconchylien, 1884—1890.

Katalog der in der Palaearktischen Region lebenden Binnenconchylien, 1890.

Synopsis molluscorum extramarinorum Scandinaviae, 1897.

Synopsis molluscorum extramarinorum regionis palaearticae. I. Genera Buliminus et Pupa, 1897.

Idem II. Genus Clausilia, 1901.

Methodus dispositionis Conchyliorum extramarinorum in regione palaearctica viventium, 1902.

Eine umfangreiche „Bibliographia malacologica extramarina regionis palaearcticae (1895)“ kam leider nicht zum Druck; das Manuskript wurde von den Erben der Universitätsbibliothek in Upsala geschenkt.

Die Fauna der palaearktischen Binnenconchylien, in deutscher Sprache geschrieben, ist ein Werk, dem wir in der gesamten Literatur nichts ähnliches an die Seite zu stellen haben. Eine Arbeit, die schon von Rossmässler geplant und die schon seit Jahrzehnten als dringendes Bedürfnis empfunden wurde, an die sich aber Niemand heranwagte; Westerlund's eisernem Fleisse und zäher Ausdauer gelang sie, und wir haben allen Grund, ihm dafür dankbar zu sein. Zehn Jahre später hatte er die Absicht, eine den neuesten Ergebnissen der Forschung Rechnung tragende zweite Auflage der Fauna herauszugeben; leider scheiterte der Plan, nur die Gattungen *Buliminus*, *Pupa* und *Clausilia* wurden neu bearbeitet. Als Ersatz erhielten wir im „Methodus“ eine neue Zusammenstellung der Genera und Subgenera.

Westerlund hatte einen ungewöhnlichen Scharfblick für feine Unterschiede, aber weniger für die natürliche Verwandtschaft der Arten, und näherte sich dadurch einigermassen der neufranzösischen Schule, ohne indes in deren Absurditäten zu verfallen. Wir empfinden es als lästig, dass er den ungeheuren Ballast haltloser Arten von Bourguignat, Letourneux, Mabille und Andern kritiklos in seine Fauna übernommen hat; aber wie hätte er anders handeln können, wenn er Vollständigkeit anstrebte? Wir sind ja heute in der Deutung der Bourguignat'schen Xerophilen, um nur ein Beispiel zu nennen, noch ungefähr auf demselben Punkte, wie vor zwanzig

Jahren, und es wird noch sehr viel geduldige und ausdauernde Arbeit nötig sein, um da Ordnung zu schaffen.

Der „Methodus“ bildete den Abschluss von Westerlund's malakologischen Studien. Vor etwa sieben Jahren schrieb er mir, dass der Zustand seiner Augen ihm den anhaltenden Gebrauch der Lupe nicht mehr gestatte, er habe sich deshalb wieder der Ornithologie zugewandt. Dieser Wissenschaft galt die Arbeit seiner letzten Lebensjahre. Seine Molluskensammlung ist teils im „Riksmuseum“ in Stockholm und im „Zoologiska Museum“ in Upsala, der weitaus grösste Teil im Museum zu Gotenburg aufgestellt; seine grosse malakologische Bibliothek hat die Stadtbibliothek in Gotenburg erworben.

Westerlund war sehr selten krank; er lebte äusserst regelmässig und einfach, ging früh zu Bett, stand früh auf und arbeitete den ganzen Tag. Die freie Zeit, die seine Berufspflichten ihm übrigliessen, nutzte er aufs gewissenhafteste aus; nur so war es möglich, ein so grosses Arbeitspensum zu bewältigen. Am 7. Mai 1904 traf ihn ein Schlaganfall, der seine Kraft brach; im Spätherbst 1907 wurde eine Krebsgeschwulst im Magen konstatiert, und von da an bereitete er sich zum Tode vor. In der Geschichte unserer Wissenschaft ist ihm für alle Zeiten ein ehrenvoller Platz gesichert.

P. Hesse, Venedig.

Fossile Arioniden im Tertiär des Mainzer Beckens.

Von

Dr. Wilh. Wenz, Frankfurt a. M.

Während es verhältnismässig einfach ist, die fossilen Reste der grösseren beschalten Landschnecken in unseren tertiären Ablagerungen nachzuweisen, und selbst kleine und kleinste Arten wie Pupen, Acme, Carychium etc. bei